

November 2004, Zürcher Oberländer

Text der Pressemitteilung

## Die SP Wetzikon setzt sich für einen höheren Steuerfuss ein

SP. Die Steuerfussdiskussion wird bei der SP schon lange geführt. Letztes Jahr hat die SP beantragt, den Steuerfuss um zwei Prozent anzuheben, vor 3 Jahren hat sie sich gegen eine Senkung um 7 Prozent ausgesprochen. Darum begrüsst sie die vom Gemeinderat beantragte beschiedene 5prozentige Erhöhung.

Jedes Steuerprozent, das nicht eingenommen wird muss als Schuldenlast bei den Banken verzinst werden – und das so lange, bis der Schuldenberg abgebaut ist.

Die bürgerlichen Parteien und das Gewerbe argumentieren in dieser Frage alles andere als ökonomisch, sonst hätten sie in guten Zeiten für die mageren vorsorgen wollen. Unter dem Deckmäntelchen des Standortvorteils wollen sie mit allen Mitteln den Steuerfuss tief halten, aus Eigennutz, aus ideologischen Gründen? Wer weiss es? (Wer übermässig gut verdient, hat ein Interesse am tiefen Steuerfuss. Wer im Banken-Business tätig ist auch.) So wurde Wetzikon in eine hohe Verschuldung geführt und trotz niedrig gehaltenem Steuerfuss hat sich kein einziger Betrieb, der das Steuervolumen wirklich hätte verbessern können, in Wetzikon angesiedelt.

Die Forderung nach einem künstlich tief gehaltenen Steuerfuss ist um so unverständlicher, als diejenigen, die am lautesten nach Steuersenkungen rufen, am wenigsten davon profitieren. Gewinnen würden sie, wenn die Stadt wieder investieren kann und damit das heimische Gewerbe berücksichtigen könnte. Standortvorteil ist eine gute Stadtentwicklung, ist ein gutes Image, ist eine Stadt, die vieles bietet und nicht eine, die dauernd nur unter dem Spardruck ächzt. Man bedenke: In den weitaus meisten Gemeinden der Schweiz ist die Steuerbelastung vergleichbarer Personen um einiges höher als in Wetzikon. So wird eine Familie mit einem steuerbaren Einkommen von Fr. 100'000.– und einem Vermögen von Fr. 50'000.– in Wetzikon Fr. 14'137.– (ca. Fr. 260.– mehr als im Vorjahr) bezahlen, in Burgdorf jedoch Fr. 21'907.–.

### Finanzpolitik gestern und heute

In den letzten vier bis fünf Jahren wurde die Einnahmeseite der Stadt Wetzikon aufs Schwerste belastet. So haben die Streichungen der Erbschaftssteuer und der Handänderungssteuer zu einem wesentlich tieferen Einkommen geführt. Parallel dazu wurden die Steuersätze sukzessive gesenkt. Dies trotz dem Wissen, dass die finanzielle Situation sich gesamthaft durch weniger Steuererträge verschlechtern wird. Dies hatte zur Folge, dass jährlich rund 10 Mio. Franken weniger eingenommen wurde, für die letzten fünf Jahre macht dies folglich rund 50 Mio. aus, die somit eingespart werden mussten.

Die unsichere Wirtschaftslage, mit der Wetzikon aber in keiner Art und Weise alleine dasteht, hat die Lage noch verschärft.

Ein Blick ins Geschichtsbuch zeigt: Der Untergang der Textilindustrie beendete eine wirtschaftliche Hochblüte, die rund 100 Jahre gedauert hatte. Dies darf aber nicht darüber hinweg täuschen, dass Wetzikon – und mit ihm das gesamte Oberland – immer eine randständige Region war, in der es viel Armut gab.

Leider wurde es in den 60ern- und 70ern-Jahren während der Wachstumseuphorie verpasst, an-

dere wirtschaftliche Sektoren, allen voran den Dienstleistungssektor, zu stärken. So fehlen zwar heute die grossen Industrien, es haben sich aber viele kleine Firmen in die entstandenen Lücken eingefügt, die Anzahl Arbeitsplätze hat sich nicht markant verringert. Da dies in der Regel aber eher kleinere Unternehmen sind, sind die Steuereinnahmen durch die juristischen Personen drastisch gesunken.

Heute sind wir in einer Situation angelangt, in der eine verzweifelte Sparhysterie ausgebrochen ist. Deutlich zeigen dies die Leistungsabbau-Massnahmen, wie sie in der ÜLA 1 (Überprüfung Leistungsangebot) formuliert und ausgeführt wurden: Senkung der Personalkosten, Reduktion Winterdienst und Strassenunterhalt, Erhöhung diverser Gebühren, Reduktion des Unterhalts von Liegenschaften, Streichung der pauschalen Gemeindegzuschüsse, Streichung und Kürzung der Beiträge an Vereine, Verzicht auf den Umweltbericht und vieles mehr.

### *Investitionsverzicht ist Selbstmord*

Im Finanzplan 2005 bis 2009 ist vorgesehen, das Investitionsvolumen von den eigentlich benötigten 80 Mio. auf 20 Mio. zu kürzen. Die Folgen davon sind katastrophal – die daraus resultierenden viel teureren Folgekosten werden uns noch jahrelang belasten. Mit dem Verzicht auf werterhaltende Investitionen setzt ein schleichender Zerfall unserer Bau- und Sozioinfrastruktur ein. Das Kanalisationssystem vergammelt, das Gemeindehaus verlottert. Neue Projekte auch im soziokulturellen Bereich, die dem sozialen Frieden und der Schaffung einer Identität dienen würden, können schon gar nicht realisiert werden.

Schulhaus-Bauprojekte haben es schwer, auch wenn jeder einsieht, dass gerade Schulhäuser die Visitenkarte eines Ortes ausmachen. Wie sollen Jugendliche in einem verlotterten Schulhaus lernen, den Dingen Sorge zu tragen?

### *Die SP ist für mehr Selbstbewusstsein*

Der Abbau von kommunalen Leistungen und die Investitionskürzungen bringen uns nicht mehr weiter – im Gegenteil. Der Tatbeweis ist längst erbracht: die Rezepte der Vergangenheit der bürgerlichen Mehrheit und vor allem des Gewerbes haben nicht gegriffen! Die Begründung, die Steuern tief zu halten, lautete in guten Zeiten: «Jetzt geht es uns ja gut» und in schlechten Zeiten: «Sonst können wir keine neuen potentiellen Steuerzahler anziehen».

Solche Fehler, sowie Planungsfehleinschätzungen (z.B. Schellerunterführung) und verwaltungstechnische Schildbürgerstreiche (z.B. neues Logo) sollen nicht mehr passieren!

Der überbordende Wohnungsbau, der vor allem grosse Infrastrukturkosten mit sich bringt, soll gebremst werden.

Weitaus wichtiger als die Erbsenzählerei um den Steuerfuss ist für unsere Gemeinde, dass wieder investiert wird, dass Wetzikon mit mehr Selbstbewusstsein eine Stadt wird und dass der Gemeinderat in Wetzikon dafür sorgt, dass unsere Stadt auch wieder einmal positive Schlagzeilen macht.

Die Stadtentwicklung ist professionell anzugehen. Die positiven Seiten von Wetzikon (Schulen, Gesundheitsversorgung, Landschaft, gute Erreichbarkeit, Kultur) dürfen ruhig etwas mehr hervorgehoben werden. Wir könnten stolz sein, wenn Wetzikon das Label «Energistadt» bekäme, wir wären stolz, wenn Wetzikon als «Velostadt» bekannt würde.